

Franz Schubert

Die **A-Dur-Violinsonate, D 574** ist ein besonders anspruchsvolles Werk. Die populäre Bezeichnung als „Duo“ verdankt sie der posthumen Erstausgabe von 1851. Für Schubert war sie eine Grande Sonate, mit der sich der 20-jährige vom früheren Vorbild Mozart lösen und den Anschluss an die großen Sonaten Beethovens und Hummels erreichen wollte. Nicht zufällig arbeitete er im Sommer 1817 zeitgleich an einem Zyklus großer Klaviersonaten. Der Impuls zur Grande Sonate ging vom Klavier aus, und auch in der A-Dur-Sonate mit Violine ist es das Klavier, das dem Genre neue Klangräume erschloss.

Die Ausweitung der Form in den vier Sätzen der Sonate hängt eng mit dieser neuen Rolle des Klaviers zusammen, wie der Beginn des Kopfsatzes lehrt. Dem Hauptthema wird ein ostinater Klanggrund in der tiefen Klavierlage vorgeblendet, von dem sich die Kantilene der Violine in hoher Lage abhebt. Neben diesem klanglichen Aspekt zeugen auch die Melodik und die harmonisch-formale Anlage von Schuberts gereifter Persönlichkeit. Die Themen kreisen um volkstümliche Wendungen und bezeugen damit seinen vom Lied geprägten, romantischen Ausdruckswillen.

Villa Musica Rheinland-Pfalz

Ludwig van Beethoven

Sonate für Pianoforte und Violine Nr. 9 Bei einer wohlloblichen K.K.Ober-Polizey-Direktion zu Wien ging am 9. Mai 1803 ein Gesuch des englischen Geigers George Bridgetower ein, „am künftigen Montag in dem allhiesigen K. K. Augarten eine Musikalische Akademie geben zu dürfen. Stargast des Nachmittagskonzerts um 13 Uhr sollte kein Geringerer als Ludwig van Beethoven sein. Also spielten der Mulatte Bridgetower an der Geige und der Compositeur Beethoven am Pianoforte eine neue Violinsonate des letzteren. Sie übertraf an Ausdehnung und Virtuosität alles bislang Dagewesene im Genre der Violinsonate.

Die Premiere war eine kuriose Angelegenheit: Bridgetower spielte aus der erst am selben Morgen um 8 Uhr fertig gewordenen Geigenstimme, Beethoven aus einem fragmentarischen Klaviermanuskript, denn zum Ausschreiben des vollständigen Klavierparts hatte die Zeit nicht mehr gereicht. Ob es dies war oder ein anderer Begleitumstand, der die Wiener amüsierte? Carl Czerny jedenfalls berichtet, dass man Musiker und Werk bei der Uraufführung ausgelacht habe! Heute ist Beethovens Sonate in a-Moll bzw. A-Dur, die für Bridgetower komponiert wurde, ein Nonplusultra des Violinrepertoires. Bekannt geworden ist sie aber nicht unter dem Namen Georges Bridgetowers, für den sie geschrieben wurde, sondern unter dem Namen Rodolphe Kreutzers, dem Beethovens sie später widmete. Ironischerweise hat Kreutzer die Sonate nie gespielt und sogar für unspielbar erklärt.

Villa Musica Rheinland-Pfalz

Conrad Graf und seine Kundschaft

Schubert durfte schon mit 11 Jahren (1808) auf den fertigen Klavieren Grafts spielen. Als der siebzehnjährige Franz Schubert während des Wiener Kongresses seine F-Dur Messe in der Liechtentaler Kirche mit großem Beifall dirigierte, war Schuberts Vater stolz auf den Erfolg seines Sohnes. Er soll ihn zu dieser Zeit mit einem (noch) fünf-oktavigen Fortepiano aus der Werkstatt Conrad Grafts überrascht haben. Vor allem Schuberts Musik klingt auf dem Riedlinger Graf-Flügel besonders authentisch, sagen die Künstler.

Beethoven

Graf ist häufig in Beethovens Konversationsheft erwähnt. Der Altertumsverein besitzt eine Elfenbein-Blockflöte mit der Gravur „Von Beethoven, geerbt Conrad Graf“. Am 26. März 1827 starb Beethoven in Wien. Graf, Schubert, Czerny, und viele andere wichtige Persönlichkeiten waren Fackel- und Sargträger bei seiner Beerdigung. Und der Riedlinger Hirschwirtsohn Sebastian Rau berichtete als erster schriftlich über Beethovens Tod in einem Brief an seinen Freund und Komponisten Ignaz Moscheles in London.



Programm

18. Galeriekonzert

Städt. Galerie im Spital zum Hl. Geist
Riedlingen

Musik aus Wien

Schubert und Beethoven

mit

Stefania Neonato

und

Christine Busch

Hammerflügel und Violine

31. Oktober 2015, 20 Uhr



Prof. Christine Busch

geboren in Stuttgart, studierte als Stipendiatin der Studienstiftung des Deutschen Volkes und des DAAD bei Wolfgang Marschner und Rainer Kussmaul in Freiburg, in Wien bei Boris Kuschnir und in Winterthur bei Nora Chastain und wirkte schon in dieser Zeit beim Concentus Musicus Wien (prägend: Nikolaus Harnoncourt und seine Musiker), beim Chamber Orchestra of Europe und beim Freiburger Barockorchester mit.

Seitdem war sie als Solistin und Kammermusikerin sowohl mit der "modernen" als auch mit der „Barock-“ Geige gleichermaßen erfolgreich in Konzerten auf Festivals in Europa, in USA, in Japan und in Australien zu hören; als Konzertmeisterin arbeitete sie gerne mit Philippe Herreweghe, Thomas Hengelbrock und Kay Johannsen zusammen. Sie wurde als Gastleiterin zur Camerata Bern und zur Kammerakademie Potsdam eingeladen. Frau Busch hat an der Musikhochschule Stuttgart eine Professur für Violine und Barockvioline.

2004 gründete sie das „Salagon-Quartett“, ein Streichquartett mit zeitadäquatem Instrumentarium, dessen Repertoire sich zwischen Haydn und Mendelssohn bewegt. CDs hat sie eingespielt u.a. für harmonia mundi france, Dabringhaus und Grimm und cpo mit Ensembles wie der Akademie für Alte Musik Berlin, der Camerata des 18. Jahrhunderts, der „Salzburger Hofmusik“ und in den letzten Jahren dann vorwiegend mit dem „Ensemble Explorations“ des flämischen Cellisten Roel Dieltiens.

Ende 2003 erschienen bei Carus die Sonaten von J.S.Bach für Violine und obligates Cembalo (mit Kay Johannsen) und später ebenfalls bei Carus die vielbeachtete CD des Salagon Quartettes mit Werken von Joseph Martin Kraus. Mit dem Ensemble Explorations erschienen bei harmonia mundi france unter anderem die Streichersonaten von Rossini, Streichquintette von Boccherini, das Oktett von Mendelssohn und Werke von Dvorak (Bagatellen und Klavierquintett), ebenfalls mit dem adäquaten Instrumentarium der Entstehungszeit gespielt.



Teatro Grande, Firenze-Accademia Bartolomeo Cristofori, Amici della Musica di Padova, Madrid-Fundacion Juan March, Cornell Concert Series, Boston-Tufts University, Roma - Oratorio del Gonfalone, Wien - Musikverein).

Ihr Repertoire reicht von der Wiener Klassik bis zur Spätromantik und wird belegt durch bemerkenswerte Einspielungen sowohl solistischer Werke (Mozart, Haydn, Clementi, Beethoven) als auch von Kammermusik. Im Jahr 2012 wurde sie zu dem 1. Internationalen Wettbewerb für Hammerklavier "G.G.Ferrari" in Rovereto als Jurymitglied berufen.

Zu ihrer Instrumentensammlung zählen der Nachbau eines Walter und Söhne um 1805 (McNulty, 2008), ein Hammerklavier Conrad Graf (1819), ein Hammerklavier Joseph Brodmann (1790), ein Böhm (1827), ein Stodart „square“ (1830), ein Pleyel (1841) und ein Erard (1853).

2014 war Stefania Neonato schon einmal bei uns zu Gast, zusammen Prof. Dr. Edward Swenson (USA), mit dem sie in USA vor wenigen Wochen noch Konzerte gab, natürlich auf einem Graf, der Edward Swenson gehört!

Zur Aufführung kommt heute Abend:

Franz Schubert

1797-1828

Sonate A-Dur für Violine und Pianoforte D 574

- Allegro moderato
- Scherzo: Presto
- Andantino
- Allegro vivace

Pause

Ludwig van Beethoven

1770-1827

„Kreutzer“-Sonate A-Dur für Violine und Pianoforte op. 47

- Adagio sostenuto
- Presto
- Andante con Variazioni
- Presto



Prof. Dr. Stefania Neonato

Stefania Neonato studierte zunächst in der Heimatstadt Trento, wo sie ihre Diplome in Klavier sowie Sprach- und Literaturwissenschaften erwarb. Mit Alexander Lonquich, Riccardo Zadra und Leonid Margari-us setzte sie ihre musikalischen Studien fort, um später unter der Leitung von Stefano Fiuzzi an der Accademia Internazionale in Imola die Masterprüfung in Hammerklavier abzulegen. Den „Doctor of Musical Arts“ in „Historical Performance Practice“ erlangte sie an der Cornell University in New York mit Malcolm Bilson, wo sie von 2006 bis 2008 als Assistentin für Klavier tätig war.

Seit April 2013 hat Stefania Neonato eine Professur für Hammerklavier an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart inne.

Im Jahr 2007 war Stefania Neonato Preisträgerin bei dem Internationalen Wettbewerb für Hammerklavier "Musica Antiqua" in Bruges, wo ihr auch der Publikumspreis verliehen wurde. Seither ist sie gern gesehener Gast bei den großen Europäischen wie Nordamerikanischen Festivals (Van Vlaanderen in Bruges, Styriarte in Graz, Printemps des Arts in Nantes, Festival Mozart in Rovereto, KlaraFestival in Bruxelles, Festival Alte Musik Knechtsteden, Boston-Early Music Festival, Kölner Fest für alte Musik, Regensburg-Tage Alter Musik) und bei namhaften Konzertreihen zu hören (Münster-Erbdrostenhof, Bologna-Accademia Filarmonica, Brescia-